

Volksstimme

Einzelnummer 50 Pf.

5. Jahrgang.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Saalkreis

für die Kreise Merseburg-Querfurt, Veltzig, Bitterfeld, Wittenberg, Schweinitz, Torgau-Liebnerwerda, Sangerhausen-Schardtberg, Zeitz-Weißenfels-Naumburg, Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Nummer 207

Wochenpreis: Monatslohn 75 Mk. und 1,25 Mk. Sonntagsbeitrag; auch die Abonnenten 750 Mk. mit Belegheft. Preis für den Jahrgang bis St. 12.21. 7. Mk. u. Vierteljahr 21. — Mk. u.

Erscheint jeden Freitag: Sonntags mit der Illust. Beilage „Volk und Zeit“ sowie wöchentlich abwechselnd: „Volk und Welt“ u. „Für die Arbeit. Jugend.“

Halle, Dienstag, den 20. Dezember 1912

Eine Zollhaus-Zwee.

französische Ermüdung, ob Truppen für Befreiung deutscher Gebiete bereitgehalten werden sollen.

Paris, 20. Dezember. In französischen Regierungs- und Militärcreisen erregt man die Frage, ob neue Truppen für eine weitere Befreiung deutscher Gebiete bereitgehalten sind für den Fall, daß Deutschland seine Verpflichtungen für den 15. Januar und 15. Februar nicht erfüllen sollte.

Wir wendeten bereits gestern in der „Volksstimme“, daß der französische Kriegsminister Barthou von einer Entlassung der Sahrastruppen bereit haben müsse, da Frankreich für alle Fälle Truppen bereit halten müsse, um im Falle der deutschen Zahlungseinstellung marschieren zu können. Konnte man gestern noch an einen bösen Spätkrieg glauben, so sehen wir heute der Tatsache gegenüber, daß die französische Regierung wirklich mit dem Gedanken an eventuelle Neuhebelung deutschen Gebietes spielt. Es steht zu hoffen, daß der Luftfahrtverband in London und seine Unterredung mit führenden englischen Kreisen dazu beitragen werden, die französische Ungeduld etwas abzumildern. Wie man selbst in militärischen Kreisen Englands über das militärische Frankreich denkt, geht aus folgender Meldung hervor:

wahrscheinlich dafür Sorge tragen, daß die französischen Truppen nicht in den Himmel schiefen, das heißt, daß der militärische Übermut nicht zu tolle Blüten treibt.

Wahrscheinlichkeit eines französisch-englisch-deutschen Abkommens, auf englische Initiative? — Welche Haltung nimmt Briand ein?

London, 20. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ in London schreibt zur Frage einer englisch-französischen Allianz mit Deutschland: Von französischer Seite verlaute, daß Briand seine Politik im Prinzip festgelegt habe. Briand löst während der letzten Wochen sonderbar worden sein, ob er ein Dreimächteabkommen zwischen Frankreich, Großbritannien und Deutschland, in dem sich zwei Parteien bei einem Angriff der dritten Partei auf Unterstützung zugesagt, eine wirksame Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs annehme.

Eine andere Meldung scheint aus derselben Quelle zu kommen: London, 20. Dezember. Gegenwärtig schwebt ein Abkommen über die Möglichkeit des Abschlusses eines französisch-englisch-deutschen Abkommens, in dem sich zwei Parteien bei einem Angriff der dritten Unterstützung versprechen sollten.

Die vorstehenden Meldungen kommen so überraschend und fliegen so laubhaft, daß erst weitere Einzelheiten abgewartet werden müssen, ehe dazu Stellung genommen werden kann. Im Prinzip kann jedoch heute schon gesagt werden, daß ein derartiges Abkommen nach unserer Überzeugung am ehesten genehmigt wäre, der französischen Anglistenpolitik, d. h. seiner Furcht vor Deutschland, ein Ende zu machen.

Rathenau auf Veranlassung Englands in London.

Berlin, 20. Dezember. Dr. Rathenau und der Vorsitzende der deutschen Kriegsstatenkommission Fischer sind auf Veranlassung Englands nach London abgereist.

Ein agrarischer Steuerhinterzieher am Pranger.

Aus Götlich wird uns geschrieben: Die Steuerhinterzieher sind überall zu finden. Leider ist man noch viel zu wenig dazu übergegangen, diese Erbspäthler der „Baterlandsliebe“ öffentlich an den Pranger zu stellen. In Niederböhmen scheint man jetzt damit anfangen zu wollen. Im letzten Kreisblatt für den Landkreis Götlich finden wir folgende bezeichnende Befestimmung des Finanzamtes Götlich:

„Der Gutsherr Herrmann Schneider in Oberludwigsdorf wird wegen verlustiger Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe von 1000 Mark (in Worten: Tausendhundertmarken) bestraft.“

„Zugleich werden dem Steuerpflichtigen die Kosten des Verfahrens angesetzt.“

Die vorgenannte Geldstrafe wird auf Kosten des Steuerpflichtigen einzulösen im Kreisblatt des Götlicher Kreisblattes bekanntgemacht.

Die vorgenannte Geldstrafe wird auf Kosten des Steuerpflichtigen einzulösen im Kreisblatt des Götlicher Kreisblattes bekanntgemacht.

Erste öffentliche Sitzung des Sinnelnerparlaments.

Dublin, 20. Dezember. Gestern wurde die mit Spannung erwartete öffentliche Sitzung des Sinnelnerparlaments über das englisch-irische Friedensabkommen eröffnet.

„Gilliland erklärte, bei Einbringung des Votums auf Ratifizierung des irischen Friedensabkommens, daß der Vertrag gut sei. 95 Prozent der irischen Nation seien wie er der Ansicht, daß der Vertrag gut sei. Die Iren hätten die Fänge mit nach Hause gebracht. Sie hätten die Klammern des Friedens durch die britischen Truppen nach 70 Jahren mitgebracht und eben die Bindungen eines irischen Heeres. Die Engländer seien entschlossen, den Vertrag zu halten. Wenn jedoch England die irische Republik anerkennt, so könne der englische König nach Dublin kommen. (Wufe: Niemals!) Der Premier legte hierauf mit Nachdruck: Doch! Er darf kommen! Er kann kommen als unser Gast! Ebenso wie der Präsident Frankreichs und der König von Spanien kommen könnte. De Ballera nannte den irisch-englischen Vertrag eines der schwerwiegendsten Dokumente, das in der irischen Geschichte sei. Er erklärte, das irische Volk müßte, hat ein Dokument anzunehmen, das Großbritannien die Autorität über Irland verleihe, eher bereit sein, in die Sklaverei zu gehen, bis der allmächtige Gott den Irannen verurteilt habe. De Ballera beendete seine Rede unter großem Beifall.“

Nachdem noch mehrere Reden für und gegen die Annahme gesprochen hatten, vertagte sich das Sinnelnerparlament auf den frühen Nachmittag.

Dollar = 178 Mark.

Wirkung der Abreise Dr. Rathenau nach London.

Auf die Nachricht von der Abreise Dr. Rathenau nach London trat am heutigen Devisenmarkt eine Abmilderung der amerikanischen Zahlungsmittel ein, da man diese heute als ein sehr günstiges Symptom für die Fortdauer in London ansieht. Der Dollar stieg mit 190 ein und ging im Verlauf der ersten Stunden auf 178 zurück. Im Zusammenhang mit dieser Abmilderung des Devisenmarktes trat auch eine Verleumdung des Aktienmarktes ein, jedoch hielt sich die Aktiennotierungen in engen Grenzen. Die Spekulation am Aktienmarkt war am Devisenmarkt zeigte sich ansehnlicher anfangs zu großen Schwankungen.

London, 20. Dezember. Hier verläuft die Rede eines Verleumdung des Aktienmarktes nicht unheimlich, weil er aber bereit, eine Reaktionskurve in andere Form oder auch einen Bann anzunehmen, wenn es die Zahlungserische sein würde.

Auf Leipzig zu.

Von F. D. S. Schulz.
Am 8. Januar kommenden Jahres beginnt in Leipzig der Parteitag der U. S. P. Mit welchen Gefühlen man die Zentralleitung der Unabhängigen diesem Ereignis entgegensehen? Die Wunden von Halle sind noch nicht geschlossen und werden wahrscheinlich so lange nicht aufheilen, wie die U. S. P. als Partei überhaupt besteht. Auf ihr laitet nun einmal das größte Verbrechen, die deutsche Arbeiterpartei zerstückt zu haben, auf ihr ruht ein großer Teil Witteranzwortung für die Spandauer der K. P. D., die sich erst auf dem von der U. S. P. mit schrankenloser agitatorischer Verheerung gebildeten Boden zu entwickeln vermochte, um ihre Führer dann selbst in so heillosen Verfall zu züchten. Die Entwicklung und Niedergang der Unabhängigen gleich einer Fieberkurve. Fieberhaft war der äußere Aufstieg bis zum 6. Juni 1912, fieberhaft führte die Kurve bis zum Ende der vor einigen Wochen in Anhalt stattgefundenen Wahlen, fieberhaft ist man in der Centrale bemüht, das arg mitgenommene Firmenbildnis zu rekonstruieren. Aber was sich dahinter verbirgt, könnte man am besten mit den Worten Sarkis charakterisieren: „Es ist etwas faul in dem Staate Dänemark.“ Denn die seit Halle bis vor kurzem gehütete Scheinpalast weiß merkwürdige Risse auf, durch die bereits die tieferen Gefühlskollektions- und Verunsicherung zu erkennen sind, die mit ihren treuen nach günstigen Gelegenheiten spielen, dem sich in der Partei die Sporen in die Wunden zu stecken. Daß das strapazierte Tierchen dabei sein Leben vollends aushauchen kann, ist für so mutige Menschen, die, wenn es sein muß, mit geschloffenem Blicke bis in den Nebel vorstehen, natürlich wenig. Von links pirschen sich die Leuten in die Partei an den radikalen Flügel der U. S. P. heran, der ja erst kürzlich auf dem Berlin-Brandenburger Bezirkstag die Diktatur mit Vorkämpfern ausgeben hat. Das jämmerliche Gebaren der K. P. D. heute wird von der U. S. P.-Gruppe natürlich ebenso jämmerlich erwidert. Und die neue Partei weiß ganz wohl, daß sie nicht nur durch die Wunden in der Partei, wenn nicht die rechte Flügel der U. S. P. zu dem einige Männer mit politischem Geschick, mit Ehrlichkeit in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und mit Erkenntnisbild für die nächste Zukunftsmöglichkeiten zählen, sondern mit schäblichen, aber in Anbetracht dieser Tatsache deutlich genug dahin streben, die Partei aus der erloschenen Agitationsperiode in die Zeit der praktischen Mitarbeit hinführen zu lassen. Irigendwas stand im Sommer einmal in der Parteipresse, daß beispielsweise Männer wie Hilferding, Pfeilschiff und einige andere viel zu klug seien, um ständig mit Agitationsarbeiten besetzt zu sein, anstatt in Reich und Glied am Wiederbau des deutschen Volkes und damit an der Befreiung der Arbeiter mitzuwirken. „Freiheit und Freigabe der Kollaboration“ waren einige Forderungen der wohlwollenden Neutralität gegenüber der U. S. P.-Regierung. Die U. S. P. einer unabhängigen Zeitung ist kürzlich sogar noch weiter gegangen und hat der Teilnahme der U. S. P. an einer Kooperationsregierung mit bürgerlichen Parteien das Wort geredet. Die bayerische U. S. P., die durch ihren Aufschwung 1912 den Boden für die Kahr-Regierung hat vorbereiten helfen, ist durch Schaden klug geworden. Möglich, daß die preussischen und sächsischen Unabhängigen auch schon bis zur Erkenntnis ihrer Wunden Genossen vorredungen wären, wenn die Sozialdemokratische Partei infolge ihrer Teilnahme an den Landesbestimmungen Preußens und Sachsen nicht vor hundertfünfzig Jahren bewahrt und damit der U. S. P. die schmerzliche aber sehr reiche Erfahrung erspart hätte, daß man Arbeiterinteressen möglichst nicht mit zum Weifen gelisteten Wunden und mit den Händen in der Hosentasche, sondern durch tätige Arbeit, wo man sie immer paffen kann, vertritt. Doch bisher ist lediglich der sogenannte rechte Flügel der Unabhängigen zu dieser Erkenntnis durchgedungen. Die Leute um Rosenfeld, Reubold, Crispian sind nach wie vor für die Alles oder nichts-Karole.

In dieser Verfallung geht die unabhängige Partei nach Leipzig zu. Das Kräfteverhältnis der beiden Flügel ist zahlenmäßig natürlich nicht bekannt, aber der großen Mehrzahl der Unabhängigen das Wasser der Agitations-Fische noch bis zum Grunde geht, so dürfte wenig Hoffnung bestehen, wie sie beispielsweise das Wüthener U. S. P.-Blatt umschreiben, zu gewinnen. Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß die Lectionen, die die Unabhängigen in den letzten 14 Jahren erlernt haben, noch nicht ausreichen, um der Verurteilung zum Siege zu verurteilen. Und der anderen Seite aber nicht angenommen werden, daß der Flügel um Hilferding keine Stellung und Bedeutung und klar praktizieren, und daß es infolge dessen zu heftigen Zusammenstößen zwischen beiden Häften kommen wird. Wenn auch Leipzig sein zweites Mal für die U. S. P. werden wird, so ist doch von diesem Parteitag alles andere als Festigung oder gar Stärkung, sondern vielmehr eine Schwächung der Partei zu erwarten. Denn es ist klar, daß der in Leipzig in konzentrierter Form in die Erscheinung tretende Zwiespalt zwischen nichternem, stielbarem Politik und stielbarem Parteibau über die

Geschenkartikel und Spielwaren
 kaufen Sie vorteilhaft im
 Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler
 Mesefeburg Gotthardstraße 5.

Zu alten Preisen!
 empfehle ich mein reichsortiertes Lager in:
**Spielwaren,
 Geschenkartikeln,
 Lederwaren,
 Sportartikel.**
Hans Käther, Merseburg,
 Kl. Ritterstraße 1, Ecke Entenplan.

Empfehle für
Weihnachts-Geschenke
Strumpfwolle
 in schwarz, Leder und grau
Sportjackenwolle
Mützen u. Schalwolle
Kinder- u. Frauenschürzen
Taschentücher
 weiss und bunt
Erstlingsdeckchen u. -Jäckchen
Korsette u. Leibchen
Martha Schladitz,
 Markt 21 :: Merseburg :: Markt 21

Felle u. Häute
 kaufen zu höchsten Preisen
Gebr. Jankowsky, Halle a. S.
 Zinnoberstr. 9. Tel. 3711

Fischkonserven
 sind billige und praktische
Weihnachts-Geschenke!
Sardinen in Oel in allen Packungen,
Feinste Elbneunaugen,
Aal in Gelee, Bismarkheringe,
Rollmops usw.

Zum Heringssalat
Billige Heringe 65
 das Stück nur 75 und
1921er Norweger nur 280 Pfg.
1-2er Stoe-Heringe nur 380 Pfg.
Holl n der Pfd. 600 Pfg.
Schnotten Pfd. 650 Pfg.
Heringssmilch und -Rogen.
Saure Gurken u. Pfeffer urken
Hochfeine geräuch. El. aale
 in allen Größen.
 Sehr preiswert sind
Sprottbücklinge 490
 1/2 Pfd. nur
 Die Kiste mit über 2 1/2 Pfd. Inhalt nur 24.- M.
Zum Fest:
Lebende Spiegelkarpfen
 alle Größen.
Nordsee Deutschlands grösster
 Fischhandel!
 Telefon 1274, 1275 u. 6904.

Die neuesten Moden in
Halsketten
 in Gold, Silber u. Gold
 auf Silber
 in größter Auswahl.
**Juweller Tittel,
 Trauringe.**

Wringmaschinen
 repariert u. legt neu ein
 Otto Sparmann,
 neben Kolbelle, Fernr. 6304

**Möbelhaus
 Albert Letsch**
 Halle a. S.,
 Genietenstr. 13, (Städte-
 Dreieckstr.)
 empfiehlt noch zu billigen
 Preisen
Schlafzimmer
 komplet 4800 M.
Moderne Küchen
 alle Sorten, große Auswahl
 einzeln Möbel aller Art.
**Möbel-Tischlerei
 Versandhaus.**
 Eleg. Ausstattung, neu, mittel
 u. alt, sowie in u. ohne Preis.
 zu sehen in:
 Markt: Opernstr. 11, Markt 25.

Stadttheater
 Mittwoch, den 21. Dez.
 nachmittags 7 1/2 Uhr
Domröschen
 Abd. 7 1/2 - Ed. 10 Uhr.
Schönheit u. Tugend
 (Una cosa rara)
 Singpiel v. V. Martin.
 Donnerstag abend
 Hünzel und Gretel.

**Hallsches
 Operetten-Theater**
 am Riebeckplatz
 (Fernruf 6183)
 Direktion Willi Schur
 Täglich abds. 7 1/2 Uhr
Mascottchen
 Operette in 3 Akten
 von G. Konkowki
 Musik v. Walter Bromme

Weihnachtsfeierlage
 Doppelvorstellung
 nachm. 3 u. abds. 7 1/2 Uhr
Mascottchen
 Mittwoch, d. 28. Dez. 21
 nachm. 3 Uhr
Der Struwwelpeter
 Kindermärchenoper in
 5 Bildern v. Oscar Will.
 Musik v. Julius Major.
 Vorverk. Kallisch von
 1/2, 10-1 Uhr und ab
 5 Uhr nachm. an der
 Theaterkasse im Neubau
 des Theaters.

In Anruks Zeit
 bricht es brüderlich darben
 die Mittel zum Gern M
 wünschlicher Scherz. Gut billi
 Söhn für 25 Pfg. erhält man ein H-
 Inhalt bei Ed. oft eines Dänisch
 Gedicht in Kallisch. Drogenkath
 mit Weidm.

**Die höchsten
 Tagespreise für
 Lumpen, Papier
 sowie
 Rohprodukte aller Art**
 zahlt
P. Theuring,
 Nur Gr. Brunnenstr. Nur Triftstr. 24.
 Tel. 5659. Tel. 4369.

Trauringe
 maltes Gold
**Brillanten, Ringe,
 Schmuckfäden,
 Gold- und Silber-
 gegenstände**
 sowie
Uhren und Weder
 kaufen Sie preiswert und
 gut bei
H. Lerner,
 Uhren-Reparaturwerkstatt
 Große Steinstraße 85.

**Feuerfeste
 Geldschlitzen-
 taschen**
 in 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100
 u. 120 Pfg. Ausführung in
 alle Farben, sehr preiswert, und gut
 nur bei
Hugo Krausmann
 Sedanstr. 10, 1. Etage.
 nur
 Schmeerstraße 10.

Freyberg Export-Extra
 gelangt von jetzt ab
besonders stark eingebraut
 zum Ausstoss.
Freyberg Brauerei
 Fernsprecher: 6065 u. 6415.

**Einzig
 Heil-Soquelle**
 stark radiumhaltig
Solbad Fürstental
 Robert-Franz-Str. 10.
 Telefon 2640.

**Goldene
 Trauringe**
 in jeder Preislage
Alexander Peto
 (vorm. H. Hempel)
 Halle (Saale)
 Leipziger Straße 83
 (am Turm).

H. B. Heinzel.

**Schirme
 Spazierstöcke
 Eisenbein**
**Halle's
 einziger**
 Nr. 98/99

**Das schönste Weihnachts-Geschenk
 ist stets
 ein
 gutes Buch!**

Für die Kleinsten: Ein Bilderbuch.
 Für die Größeren: Ein Märchenbuch.
 Für die reifere Jugend: Die schönsten Klassikerausgaben.
 Für die Mutter: Ausgewählte Romane.
 Für den Vater: Gute Parteiliteratur.
 Für die Braut: Schöne Briefkassetten.

Alles das ist in grosser Auswahl noch vorrätig in der
Parteibuchhandlung „Volksstimme“
 Gr. Ulrichstrasse 27.
 Besichtigen Sie unseren Laden. Sie finden alles was Sie brauchen.

Extra-Angebot!

Normal-Geschen
 nur 55 Mm.
 An Wiederholbesteller wird
 hieron nichts abgezogen.
Dauerwäschewert
 St. Berlin 2, Eing. Eisenstr.

Glühlampen
 Taschenbatterien
 Kochtöpfe, Kochplatten
 Bügelisen, Fußwärmer
 Heizöfen, Fischlampen
 Elektromotoren usw.
Ing. C. Prast,
 Halle a. S., Niemeyerstr. 22
 Telefon 5280.

Häbnerfutter
 Meissel, Meissel, Meissel
 Gerstenhof, Gerste
 Kiehl, Meissel, Meissel
 Strohhackel
Tortmull
 Halber billigst
Max Krug,
 Talammstrasse 3
 (am Hallmarkt)
 Fernruf 3562.

Reichshof, Schönewitz
 Halteplatz der Strassenbahnlinie 9.
 für den 26. 12. sowie für Silvester
 31. 12. 21 und 1. 1. 22 noch
 zu kaufen - abzugeben noch zu vergeben.
 Geringste halbe Menge Saat u. Geringste Menge
 zu gelegentl. Veranlassungen; den geschädigten Best.
 einen billigen Preis.
R. Recke, Gärtner. - Telefon 5652

Geübte Falzerin
 liefert gerüst.
Wilhelm Knapp,
 Mühlweg 19.

Zum Weihnachtsfest
 empfiehlt
Zigarren in Präsenkistchen
Zigaretten in vornehmen Packungen
 zu billigen Preisen.
H. Spengler, Senows Nacht.
 Gellertstrasse.

Lüchtige Formen
 stellt ein
Fa. Muscalle, Betcke & Co.,
 Akt.-Ges.
 Anklam in Pommern.

Bereins-Anzeiger
 Schenkung sämtlicher Veranlassungen
der Sozialdem. Partei.
 Hauptverband Halle, Post 42/44, Fernruf 6900.
 Fernruf für die dem. Wähler. Deutsch. Gewerkschafts-
 bunde angegliederten Gewerkschaften sowie der
 auf dem Gebiet der Arbeiterbewegung stehenden
 politischen Vereine.

Bitterfeld Mittwoch, den 14. Dezember, abends
 8 Uhr im „Waldpark“ öffentliche
 Weihnachtsfeier. Den Schenkern 6 u. 10
 u. 12 Uhr. Aber den Kommunisten 8 u. 10
 u. 12 Uhr. Eintritt frei.
Merseburg Mittwoch, den 21. Dez., abends
 8 Uhr im „Waldpark“ öffentliche
 Weihnachtsfeier. Den Schenkern 6 u. 10
 u. 12 Uhr. Eintritt frei.

...und ...

Wenn der Antrag ...

Das Gesetz vom 19. November ...

Die Verordnungen ...

Die Verordnungen ...

Angestellte, für welche die ...

Provinz und Umgebung.

Kommunistische Führer im Gefängnis.

Genossen gegen die eigenen Genossen.

Unter Frankfurter ...

Die Genossen ...

Einmal kam die ...

aber es ...

Es sind ja ...

„Mein Hille“ mit 3 Prozent.

Sold kam auch die ...

Das Geschick ...

Das Geschick ...

Das Geschick ...

Das Geschick ...

...und ...

Der ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

Postabonnenten
Um Unterbrechungen in der Zustellung der „Volksstimme“ ...
Verlag Volksstimme G. m. b. H.

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

Die Mutter.

Es hätte den Kindern zu gern irgend ein neues Kleidungsstück auf den Weihnachtsfest gelegt. Aber die Mittel langten kaum für die notwendigen Lebensmittel. Es fehlte eben an allen Ecken und Enden, selbst im den Mann, der an den Folgen der Kriegsstraßen gestorben war, zu Grabe getragen hatte.

Nun schickte sie, nachdem sie die Kinder zu Bett gebracht, Abend für Abend bei dem kleinen Violoncellist ein paar Stunden hindurch an alten Lumpen, die sie in neue Gewänder umgewandelt traf.

Was dieses alles hielten! Und der Jovini! Was alles so unerträglich teuer geworden! Dann hartete sie immer noch für ihn und malte sie sich alle Schreden der nahenden Zukunft aus. Nur nicht müde werden! Nur nicht krank werden! Dann ist der gleich den Gasen öffnen und sich und den Kindern auf qualvolle Weise aus allem Elend erlösen!

Sie wußte selber, daß sie nicht ung. lücht war. Es sah das Tag um Tag an der fortwährenden Nahrung. Die alten Stoffstücke, die sie lächerlich ausgemacht und aufgeplättet hatte, nahmen sich nicht schlecht aus. Ein kleiner Kleiderputz, ein led ausgelegtes Säumdien legte Frische und Fröhlichkeit in das Gesicht. Wie die Augen der bindenden Mädchen leuchteten würden, wenn sie das Licht auf dem Tische liegen sehen würde. Und auch der Junge würde sicherlich nicht erkennen, daß Mutters linde Finger ihm des letzten Vaters abgetragene Schuhe so sorgfältig zusammenklammern konnten.

Und etwas wie Stolz und Liebe legten ein schlichtes Antlitz auf die blassen Wangen der abgemürbten Frau. Und hinter gingen die zerschundenen Finger an Wert. Tiefer beugte sich das Haupt über die ermüdende Arbeit, um besser sehen zu können. Und das Herz der Einmalen wurde warm und groß. Denn die Freude gestirte durch ihr ärmliches Gemach — die Bescheiden, anderen W. d. s. erweisen zu können. Und diese Freude ließ ihr zugleich die Hoffnung und den Lebensmut neu aufflackern, denn sie war ja eine Mutter. . . .

Die Menschwerdung des Kindes.*

Die Menschwerdung des Kindes.

Zur Psychologie des Kindes sind viele gelehrte Bücher geschrieben worden, die tiefe Einsicht in die Seele des Kindes gewähren. Die Resultate dieser psychologischen Untersuchungen sind leider meist nur für die Willkür von Vätern und Müttern, die sich stolz mit der Erziehung ihrer Kinder beschäftigen. Unser Genosse Heinrich Schulz hat ein treffliches Buchlein verfaßt, das diese Mütter und Väter in das Wesen der Kinderseelen einführt.* Man lese einmal sorgfältig das folgende dem Buche entnommene Kapitel!

Man wird Mensch — sozusagen!
Es war natürlich schon immer Mensch. Aber nur so ein halbfertiger, wie alle Menschen, wenn sie zur Welt kommen. Die geistlichen Forscher über die Entstehung des Menschengeistes haben; einstens in unklarster weit zurückgehenden Zeiten, haben sich die Vorläufer des Menschen dadurch von der Tierwelt erhoben und sich zum Menschsein entwickelt, daß sie sich auf die Hinterbeine stellten und zu sprechen begannen.

Der aufrechte Gang auf zwei Beinen und der Gebrauch der geordneten Sprache seien die wichtigsten Kennzeichen, durch die sich der Mensch vom Tier unterscheidet.

Insoweit man nun zuerst bemerkt, sich vom Tierischen zum Menschlichen zu erheben.

Also Jan verliert, auf seinen eigenen Beinen zu stehen. Der Versuch glückt noch nicht immer. Oft findet er mitten im gähnenden Sturz ein. Außerdem muß man ihn noch vorsichtig füttern.

Aber man spürt doch die wachsende Kraft und den Willen zur Selbstbeherrschung.

Noch mehr als das Stehen liebt Jan das Laufen. Wenn er von den anderen Gemüthen seines Dalens kommt, wenn er keine Spielereien eines s nach dem anderen die Fallgefahr hat erproben lassen, so braucht ihr Jan nur mit den Händen auf den Boden zu stellen und zu sagen: „Willst du mich hinstapeln machen?“

Sei, wie er dann lacht und die Beine wirft!
Du kannst kaum so schnell mitkommen, wie er vorwärts läuft. Eins zwei, eins zwei, eins zwei!

Sobald wird er des stehlichen Spiels nicht müde. Ober polstert es dir schon, daß du nicht länger mit trummern Hüden neben ihm herlaufen und seine zappelnde Beweglichkeit hüben kannst.

Das ist der ermüdende Stolz auf die eigene Kraft. Man spürt dann die erste Anbahnung von dem beglückenden Bewußtsein, an eigenen Beinen zu stehen und zu gehen. Und Mensch zu sein.

Aber auch am zweiten Lehen der Menschwerdung läßt Jan es nicht fehlen. Er lernt sprechen und denken.

Beide nicht mit Absicht und Willen und erst recht nicht nach irgendeiner Methode. Er folgt seiner eigenen Methode, die aber genau übereinstimmt mit der Methode anderer Menschentinder seines Alters und mit der Methode, die sich zuerst das Menschseins nicht erwandte, als es allmählich die tierischen Naturkräfte zur geordneten Sprache entwickelte und dabei das Denken erlernte.

Jetzt ist die Umgebung für Jan ein einziges großes, unferres Etwas. Unterschieden konnten keine Sinne nach und diese Beziehungen zu anderen Menschen.

Jetzt ist er aber schon laute imstande. Einzelheiten zu unterscheiden, und langsam beginnt er auch ihre Namen und ihre Beziehungen zueinander kennen zu lernen.

* Der kleine Jan. Ein Jahr aus seinem Leben. Als Schwestern von Franziska Schöler. Buchhandlung Köpenick. Berlin SW. 95. (Preis 20 Pf.)

Und nebenbei muß Jan noch so vieles andere lernen: stehen und gehen, laufen und springen, essen und trinken, mit Menschen umgehen und sich geföhrt betragen.

D. es ist eine schwere und große Leistung. Aber Jan spürt nichts davon. Ihm ist das alles ein Leichtes, eine Freude, ein Spiel.

Gegenet sei das Spiel, sein bester Freund und Helfer.

Mutterpflicht.

Es mag vielleicht sonderbar erscheinen, wenn ich von den Frauen als Mutterpflicht verlaue, daß jede Mutter Sozialistin sein muß. Im Grunde ihres Herzens ist ja jede Mutter Sozialistin — sollte es wenigstens sein —, denn es gibt keine Mutter, die da wünscht, daß ihre Kinder ermordet werden, wie dies im Kriege der Fall ist, im Kriege, ohne den die Rechtsparteien nicht auskommen glauben können und den wir Sozialisten mit allen Mitteln, die zu Gebote stehen, bekämpfen. Oft sind es auch nur rein äußerliche Formen, die die Frauen hindern, sich öffentlich zu Sozialdemokratinnen zu bekennen.

Es ist aber auch oft ein Fehler der Männer, die selbst Sozialdemokraten, häufig die Pflicht veräußern ihre Frauen zu betreffenden Sozialistinnen zu erziehen. Der Proletariat hat, ehe er heiratete, längst erkannt, daß für ihn nur die sozialistischen Parteien in Frage kommen. Bei den Frauen dagegen ringt die politische Bildung meist erst in der Ehe an. Er sieht vielen Frauen sogar erst nach der Revolution. Was mußten diese Mädchen früher vor Politik und Organisation? Und ein großer Teil der Arbeiterfrauen waren doch vor der Zeit der Sausangestellte.

Wit der Ehe beginnt für die Frau vielfach erst der wahre Ernst des Lebens. Und so ist es doppelt notwendig, daß der Mann dafür sorgt, daß die Frau politisch unterrichtet ist. Es ist gewiß oft schwer, die Zeit für die Vermählung, die Frauenabend, das Zeitunglesen zu finden. Aber sie muß aufgeklärt werden.

Nicht selten ist aber der Ehemann der Schuldige, auch wenn er selbst Sozialdemokrat ist. Hat die Frau eine andere Anschauung von der Welt, oder stellt sie über diesen oder jenen gelehrten Artikel Fragen, so wird der Mann oft ungeduldig. Häufig mußte ich sogar schon hören, daß Männer zu ihren Frauen sagten: „Ach, du verziehst dich nichts davon. Daß die Politik nur beiseite!“ Oder es heißt mitunter: „Du hast wohl nichts zu tun, daß du noch immer die Zeitung liest!“ Das ist grundverkehrt. Der Mann sollte stets bemerkt sein, seiner Frau über alles Mündenswerte Auskunft zu geben und nicht etwa die Gebuld verlieren. Frauen können eben nicht immer politisch so geföhnt sein wie Männer! Mütter fängt der Mann bei der politischen Aufklärung der Frau auch am falschen Ende an, und zwar bei der Religion, die nun mal bei Frauen ein heißes Thema ist. Er schimpft auf die Pfaffen und verpöndet den Gottesglauben und schon hat das Mißtrauen gegen den Sozialismus bei den Frauen Wurzel geschlagen. Je mehr der Mann auf die Gegner der Sozialdemokratie schimpft, desto weniger Verständnis wird die Frau für den Sozialismus haben. Die Männer sollen daher ruhig die Sozialisten spüren und die Frauen erst mal in die schönen Gebiete und Werte sozialistischer Schriftsteller einführen, die aus der wirklichen Not des Volkes entstanden sind. Und später können sie ihnen zeigen, wie die Lehre Christi reiner Sozialismus ist. Dann wird ihnen von selbst die Lehre vom Ueberfließen nach und nach zweifelhaft und die Worte der Verbrecherlump der Pfaffen allein erlösen.

In einer richtigen und guten Ehe wird es wohl auch immer so sein, daß Mann und Frau die gleiche politische Ansicht haben. Es ist Sache der Eheleute, sich gegenseitig gründlich über alle Fragen der Partei und Politik auszusprechen. Vor allem muß die Mutter an die Zukunft ihrer Kinder denken. Sie will, daß sie frei werden, daß sie warm gekleidet sind, daß sie eine gute Schule genießen. Und vor allem will sie, daß ihre Kinder gesund aufwachsen und ihr erhalten bleiben, und daß die Kinder, denen sie das Leben gegeben hat, auch ein würdigen freien Leben führen können, frei von jedem willkürlichen Zwang.

Darum, sage ich, ist die Mutter die Pflicht Sozialdemokratin zu sein. Denn die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die ihre Interessen und die ihrer Kinder wirklich wahrnimmt. Es könnte lohn sein, daß in späteren Jahren ihre Kinder anfangend vor ihr stehen und der schwere Vorwurf sie trifft, daß sie nicht mitgearbeitet hat, das Ertrugene zu behalten und vieles Neue noch zu erringen.

Schmerzlose Geburt.

In einem Bericht in der „Mitteleren Medizinischen Wochenschrift“ über die schmerzlose Geburt, in dem vor schmerzloser Anwendung schmerzmittel Methoden genannt und für die Anfertigung des schmerzlosen Dammerlöses nach individuellen Regeln eingeschrieben wird, kommt Folgendes zu folgenden Leitfäden: Die Frauen sind über das Wesen der schmerzlosen Geburt aufzuklären. Sie müssen wissen, daß sie nicht durchweg ohne Gefahren für sie und ihr Kind ist. Sie müssen w. n. d. jedoch ererbte Geburtshelfer imstande ist, die Geburt schmerzlos zu leiten, und daß die Durchführung im Privathaus möglich ist. Die allgemeine Einführung des Dammerlöses, namentlich der schmerzhaften Dammerlöschung, ist zu vermeiden. Der Dammerlöschung ist individuell zu gestalten. Die zur Erzielung des Dammerlöses notwendigen Mittel sind aufs äußerste einzuführen. Das Betreiben, welches Vorgehen des Geburtsvorganges (s. B. durch Hypnose) herbeizuführen, ist aus ethischen, sittlichen und gesundheitlichen Gründen zu vermeiden. Die schmerzlosen runden Mittel sollen vor allem da sein, damit die Frau die Gewohnheit erlangt, daß alles bereit ist, kommende Schmerzen auszuhalten. Sobald sie es verlangt! Der Fall ihres eintretenden Erfolgs ist, daß die Frau von Wehe zu Wehe die Anwendung des Mittels aufgeben läßt. Der Arzt wird dieses mühsameren Vorgehen unterstützen. Es ist der Anwendung dieses Mittels, um zu helfen. Es werden die großen Gefahren der Dammerlöschung namentlich ganz erheblich herabgesetzt und die Gefahren für Mutter und Kind außerordentlich verringert.

Garbervestram.

Stich von Hans D. A.

Durch das große, rufamebelte Tor des Bartoloe-Palastes strömten die lüderlichen, truntenen, aberdiesiglichen Menschen und wuzgen von der lüderlichen Belle der Vorhalle überflutet. Schneidender Beschuldigung nicht sie zum Gebirge, aus strubben, stütztergerischen Sinnesweise.

Das Auge will waschigke Afrobiti trinken, das Obr oberflächliche Lompizierei und waschige Mägen und Mägen saugen, der Mund vom Gauche des niemals Witzilden beleuchtet werden. Von der Fortraue des Bartoloe führt die erste Treppe zur Garbervest. Die nächsten Stufen verlieren sich am Eingange des Saales. Darum erkönt es den wartenden, eifertigen, vom Geheide in ewig-medistische Haltung gezungenen Garbervestram, als ob das Meer der Saenden, Truntenen, das sich vor der Garbervestramale löst und löst, der Erde entwunden ist. Jetztweil recht hat machend, anfeuernd die Gestalt des Direktors vor den Frauen und treibt sie zu unangesehntem Dalen. Dann fliegen die Kleider noch flüster an die Höden, dann bringen die Kammernbänke leicht die gemanden Hände.

Und wenn ihnen aus Mantel und Seide andringender Duft entgegenfließt, werden sie das im großen, erdumpannenen Saalplatz erinnert, wozu sie in das Dasse lüderlich quälende Zeit hinunter.

Eben läuft eine der bedenkenden Frauen zu der Arbeitskammerzin in den Dintergrund.

„Alle konnten Sie auch, Frau König?“

Die umschleierten, tiefgelegenen Augen der anderen zerklüßern im Dunkel umher.

„Das elernte Wab innebt mich bis zur letzten Stunde“, löst sie leise. Der Direktor beachtet doch jagemelle. Die nächsten Tage werden die Erprobung aufreissen. Es ist ein Wab. Ich darf mit meinen Großen entgegen sein.“

Die Anrede, die in maßigigen Aufständen anflagen und doch wieder trösten möchte, findet kein Wort, das ihren Geföhlen entspräche.

„Woher kommt ein ungebändiger Singling, der seine Gewandung auf die Schranke legt.“

„Andere Kinder werden in ungebemtem Dalen ausgezogen und sind eben beim Beginn von der Stürze getrieben“, kann die in letzter Erwartung schwangere Frau König und schlüpft sich zu den wartenden Gassen.

Der Jüngling verliert jedes Witzigen, ein älterer Herr glaubt der schwebigen Rücksichtnahme Genüge zu tun, denn er jendet der Garbervestram waaolwollend-lüderlich trübenföndes Bild, nicht zu einem Nachzug. „Ja, das Leben!“ Bescheidenheit dominiert. Ich will bei dem dienstlich erlösenden Kellner eine Vorrede, die er aber nur im Gistflüster jertiert haben möchte.

Eben greift Frau König nach dem fortbaren, pelzbeinigen Mantel einer dalbewildame — da erreicht, durchfließt und nicht reichendes Weh, aufwendend Weilen alle, den abenden Körper. Die kratzenden Kleider löstern ihr zum glanz und blutroten Beineende emporzuloben, die Weiser zu beuten, die Mauerer sie zu überziehen. Schläft sinte sie in sich zusammen.

Die Arbeitsmataberinnen eilen hinzu und betten sie im Dintergrunde auf Säulen und Laken. Augenblitzserzeugung fliegt auch in die ankommenen Gasse. Geisteslos fühlen. Einige nennen den Schweißfall genäht, andere himmungsgerühnd. Man helfen der Direktor in die Garbervest. Ganz Zeitlosame, ganz Dillserbereitschaft, ganz großzügige Gehe. Er läßt ein Wort begehören. Und er verspricht sich, daß er die Duhend Ohren es hören: Auf eigene Rechnung.

Und während der Kratzmagen die duende Schwester aufnimmt, sieht das Treiben, Jagen und Noterzellen wieder ein und schodet das ach! mahende Schlägigkeit des Lebens an. Gegenjendend. Weiter leugt der Drang des Alltags die Garbervestram. Das wartende Publikum, das für die tuzen, aber dennoch blutgütigen Minuten eines Kränzesweber nachschäftigt wurde, bekehrt sich ungeböhrt.

„Wo bleibt denn die Bedienung?“ trüben höstende Stimmen.

„Mantelbänke! Antritt — Geldschäftsbücher! sprechen — Wo jowerde führen.“

Blazette oder Kind.

Eine interessante Entscheidung fällte kürzlich ein Renporker Richter in einem Ehecheidungprozess. Es handelte sich um die Ehecheidung der Frau eines Arztes Deine Ue, und im Laufe der Verhandlungen mußte sie ausgeben, daß sie täglich zwischen 40 und 60 Zigaretten rauchte. Als nun die Entscheidung darüber getroffen werden sollte, wem von den beiden Ehegatten ihr schmerzhaftes Kind ausgehoben werden sollte, erklärte der Richter, Mrs. De möge zwischen ihrem Kind und der Blazette wählen. Sie müsse ihm freiwillig geloben, nicht mehr zu rauchen, wenn sie das Kind haben wolle. Er erklärte, er wolle nicht im allgemeinen den Schaden der Damen verzeihen, aber er fügte hinzu: „Das Frauen haben von Schacherdritten befruchtet in diesem Falle, was uns der gesunde Menschenverstand sagt: ein Kind von so jortem Alter wird sehr aufwachsen, wenn es in eine Atmosphäre gebracht wird, die nicht von Blazettenrauch geschwängert ist.“

Der Oeandere verlannt während des Winters 1-5 Grad Wärme. Er ist aber an einen kälteren Ort zu bringen, der aber nicht zu warm sein darf, da sich sonst die schlimmen Betende des Oeandere, die Schilddäse, einfinden. ksm.

Tierische Duftstoffe. Der echte Molodis wird vom Molodis-tier gewonnen, das in den asiatischen Hochländern beobachtet ertrag geacht wird. Hinter dem Nabel des männlichen Tieres befindet sich die Zelle, die mit einem schmerzhaften Saft ausgefüllt — der Molodisgeruch erzeugt. Der Geruch soll des Molodis anlocken. Berühmt ist der Molodis der Krönung Jinnan in Südwestchina. In Westfalen verlohrt, kommt er in den Danbel und erreicht schon vor dem Kriege Klempenpreise von 3-4000 Mark je Kilogramm. In ähnlicher Weise wird vom Albernännchen der Bläue und des Bläuefates das Blut gewonnen. Bläue mehr bei der Erzeugung von molodisartigen Samen um. Da Bläuearten werden zu diesem Zweck in Indien, Kapellen um. In Gelangensdahl gehalten und die Dulle von Zeit zu Zeit mit einem Stoff erlöset. Das Seltsame ist in Bläuefates geföhnt und so in den Danbel gebracht. Diese Stoffe bilden mit dem Molodis des Molodis die molodislichen Duftstoffe, die bei Molodis aus dem Tierreich gemacht.